

Provinz

Schwere Notlauseuden bevorstehend

Die Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß auf Grund von Beobachtungen, die in verschiedenen Gegenden der Provinz Sachsen gemacht wurden, in diesem Jahre voraussichtlich mit einem schweren Notlauseuden zu rechnen ist.

Das für die Notlauseuden die Ursache, daß in einzelnen Gegenden Notlauseuden in solchen Schweregraden beobachtet wurde, die im Frühjahr der Schimpfung unterzogen worden sind. Diese Notlauseuden erklären sich nicht etwa aus der Wirksamkeit der Schimpfung, sondern aus dem besonders bössartigen Charakter der Seuche.

200 000 Mark-Anleihe für Bauzwecke

Sangerhausen, 30. Juli. Trotz der allgemeinen Sommerferien fand hier eine außerordentliche Stadterordnetenversammlung statt, die sich außer einigen kleineren Vorlagen vor allem Dingen mit der Aufnahme von Bauzwecken zu befassen hatte. Der durch außerordentliche Mittel zu bedeckende Geldbedarf der Stadt beträgt zur Zeit 300 000 Mark. Davon werden gerade 140 000 Mark, zu fast ein und demselben Zweck, von 222 800 Mark bereit. Nach der Vorlage des Magistrats wurde mit allen Stimmen beschloffen, den Geldbedarf in Höhe von 200 000 Mark durch Aufnahme von Hypothekendarlehen auf die noch zur Verfügung stehenden städtischen Grundstücke, die augenblicklich einen Wert von 600 000 bis 700 000 Mark haben, zu decken.

Als weiterer wichtiger Punkt stand der Neubau eines Feuerwehrgeländes, der hier die Gemäuer schon über einige auf der Tagesordnung. Der Neubau wurde abgelehnt. Es wurde vielmehr beschloffen, das schon fast gebaute Dachgebäude des alten Depots reparieren zu lassen. — Einer Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter wurde zugestimmt.

Mangelhafte Siedlungshäuser

Defaua, 30. Juli. Nachdem man erst im vorigen Winter in den Gropius-Häusern der Torle-Siedlung die Siedlungsanlagen ändern mußte, da man mit der vorhandenen die Räume nicht warm bekam, setzen sich jetzt an 111 Gebäuden der Siedlung bedenkliche Mängel, die man auf eine Schilffraustraktion zurückführt.

Schwerer Kraftwagenunfall

Hannern, 30. Juli. Auf der Landstraße Halle—Hannern überfuhr sich aus bisher noch unbekannter Ursache ein aus Hamburg kommender Kraftwagen. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen und wurde in eine halboffene Klinik gebracht. Das Auto, das während der Nacht in beschriftig gebrochen war, wurde bis heute noch unbefahren gelassen völlig auseinander.

Gemeiner Betrug an Arbeitstagen

Wolken, 30. Juli. In einer hiesigen Gemeindefabrik wurde ein Obermonteur Aufschuß 10 Jahre für Montagearbeiten. Es meldeten sich auch sofort acht, die dem Obermonteur ihre Dienste anboten. Dieser ließ sich nicht binden, daß er ein Geld bei sich hatte und pumpte seine zukünftigen Arbeitskollegen um Beträge bis zu 100 Mark an und verschwand. Die Ausweis-papiere ließ er auch zum Teil mitgehen.

Dom eigenen Gelehrer überfahren

Radwisch (Kreis Delitzsch), 30. Juli. Als ein Eisenbahnwagen an der alten Salzstraße bei Radwisch vorbeifuhr, scheuten die Pferde des württembergischen Brauereibesitzers und rissen mit dem Pferdswagen davon. Der Fahrer wurde vom Wagen geschleudert und überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus Carlshof zugeführt. Sein Zustand ist sehr ernst.

Gemeindevahlen in Lauchhammer

Lauchhammer, 30. Juli. Hier fand die Wahl zur neuen Gemeindevertretung statt. Die Wählerlisten umfassen 820, die Sozialdemokraten 1071 und die Kommunisten 800 Stimmen. An der neuen Gemeindevertretung werden die Sozialisten mit 7 Vertretern eine starke Mehrheit gegen die Bürgerlichen bilden, die 6 Vertreter entsenden. Die Kommunisten entsenden 2 Vertreter in die neue Gemeindevertretung. Die Wahlbeteiligung betrug 81 Prozent.

Großfeuer in einer Brauerei

Dornburg a. S., 30. Juli. Die alte Karntisch-Brauerei ist vollständig niedergebrannt. Das Feuer kam an verschiedenen Stellen gleichzeitig aus, so daß die Brandstiftung angenommen wird. Der Schaden beträgt etwa ein halbes Millionen Mark. An der Bekämpfung des Brandes waren die Motorspritzen von Wolpa und Jena beteiligt.

Ein Zentralflughafen für Westsachsen

Schlunzig bei Zwickau in Aussicht genommen

Reerane, 30. Juli.

Seit Monaten werden Verhandlungen geführt, in unmittelbarer Nähe der Stadt Reerane einen großen Zentralflughafen zu errichten.

Die Initiative hierzu ging von den Städten Reerane, Glaucha und Grimmitzsch aus. Das in Aussicht genommene Gelände eignet sich in hervorragender Weise für einen solchen Flughafen. Die Verhandlungen können aber jetzt als gescheitert betrachtet werden, nachdem sich ergeben hat, daß die in Frage kommenden Grundstücke, die sich in Privatbesitz befinden, zu hoch im Preise stehen, als daß eine Rentabilität des Flugplatzes gefordert werden könnte.

In einer besonderen Konferenz der Interessierten Kreise, an der auch die Städte Reerane, Glaucha, Grimmitzsch und Zwickau teilnahmen, und die auf Veranlassung der Zwickauer Flughafen-Gesellschaft stattfand, laudete jetzt ein neuer Plan auf, und zwar wurde ein entsprechendes offenes Gelände bei Schlunzig unweit Zwickau ausersucht. Bei diesem Gelände würde

der Kaufpreis entsprechend niedriger stellen als bei dem in der Nähe von Reerane.

Nur der Grund werden sich die Stadtgemeinden Reerane, Glaucha und Grimmitzsch der Zwickauer Flughafen-Gesellschaft anschließen, wodurch der Schlunziger Plan nunmehr in ein altes Stadium getreten ist.

Der Dessauer Güterbahnhof zu eng

Dessau, 30. Juli. Das hiesige Bahnhofsgebäude ist dem ständig steigenden Rangierverkehr nicht mehr gewachsen. Bei den vielen Wohnüberhängen wagt sich der Rangierverkehr zu einem gefährlichen Verkehrsbehinderung aus. Schon vor einigen Jahren sollten Ober- und Unterführungen gebaut werden, um diesem Uebelstand abzuhelfen. Da aber der Kostenaufwand, den die Weichs-bahn übernehmen wollte, zu klein war, sah der Magistrat von einer Durchführung des Projektes ab. In zukünftigen Jahren wird daher die Verlegung des Hauptrangierverkehrs nach Kötzchen erwogen.

An Fleischvergiftung erkrankt

Halsberstadt, 30. Juli. Vier erkrankten 11 Personen an schweren Vergiftungserscheinungen. Sie hatten alle gekauften Schweinefleisch von einem Schlächter in der Paul-Strasse gekauft und gegessen. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Giftmord?

Schleusitz, 30. Juli. Am benachbarten Wehlfisch starb ein Karussellbesitzer unter Erscheinungen, die auf einen Giftmord hindeuten. Die Polizei hat sich zur Sache geäußert.

Mord an einem Fährmann?

Stienburg, 30. Juli. Da Gerüchte umgingen, daß der kürzlich bei der Mühle ertrunkene Fährmann Ränge er-mordet worden sei, hat die Staatsanwaltschaft die Leiche Ranges beschlagnahmt. Es ist nicht anzunehmen, daß die Gerüchte richtig sind.

Wölkiger Motorabnahmefall auf dem Brocken

Stieritz, 30. Juli. Innerhalb der Prospektion wurde ein Motorabnehmer aus Braunshorn die Gewalt über sein Motorrad und kam zu Fall. Seine auf dem Sozius sitzende junge Ehefrau stürzte ebenfalls und zog sich einen Gehirnschlag zu, an dessen Folgen sie gestorben ist.

Verfeigerungen aus dem Gottschalkschen Nachlaß

d. Halsberstadt, 30. Juli. Dieser Tage fand in Dornburg die Versteigerung von 180 Morgen Gaimrücken auf dem Felde statt, die zur Gottschalkschen Kon-taktsache gehören. Bei gutem Wetter wurden insgesamt rund 20 000 M. erzielt. Am 7. August findet in der Gottschalkschen Angelegenheit die Zwangsversteigerung der Hausgrundstücke Waller-Platz-Strasse 42 in Halsberstadt und des Wohn- und Sommerhauses in Dornburg an einer Auktionsstelle in Dornburg statt. Die Zwangsversteigerung des Hauptanteils der Gottschalkschen Dornburg findet am 18. September vor dem hiesigen Amtsgericht statt.

Ein Scheunenblat niedergebrannt

Weimar, 30. Juli. Hier ist nachts ein ganzer Scheunenblat niedergebrannt, der ein Hindernis für die stadtbehördliche Entwicklung der Gegendstraße gewesen ist. Dem Feuer fielen sechs massive Scheunen zum Opfer, ein Auto- und ein Personenauto mit, ein großer Rollen-Distributions- und allerlei Gerätschaften sind vernichtet worden. Die in der einen Scheune untergebrachten Pferde konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Der entstandene große Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Nach der Befähigung des Brandherdes zu urteilen, liegt vorläufige Brandstiftung vor, und es sind bereits Wohnungen ausgefüllt, deren Höhe noch bekanntgegeben werden soll.

J. Berth. Ein Stenial konnte der Monteur Berg festgenommen werden, der vor kurzem 2000 Mark, die in einer Aktiendeckung im Schwanz vernichtet wurden, mit der Aktiendeckung entwendete. Nur noch etwa 600 Mark waren in seinem Besitz.

Abfischen (Weißfalia). Ein Junge, der mit einem Bekannten auf dem Sozius eines Motorrades fuhr, geriet beim Abfischen von dem noch in langamer Fahrt befindlichen Motorrad mit der Hand in die See. Dabei wurde ihm ein Finger zerquetscht, der im Krankenhaus abgenommen werden mußte. Gestrichen. Der bei der Firma A. Thiemann aus Wehrleben beschäftigte Maurer Hermann Riese wurde verhaftet, weil er einem dort Metzger hohen Brougeruß ab. Er zog sich außer Verletzungen eine Hinterkopfwunde zu und wurde dem Knappschaftskrankenhaus zugeführt.

burg-Stadt beschäftigt, bei der diesjährigen Mitgliederversammlung Anfang August eine Auszeichnung von Hausangehörigen und Aufwärterinnen vorgenommen. Er erhielt Anträge bis 1. August nach Wehrleitzsch. Die betreffenden Hausangehörigen müssen 5 Jahre, Aufwärterinnen 10 Jahre in treuen Diensten bei Mitgliedern sein.

Weißenfels

+ Keine Schanzel für Adler. Nach der kürzlichen Niederlage in Halle hat man jetzt auch in Weißenfels den Kampf gegen jene Weichsweiden einer ruhmvollen Vergangenheit bestritten. An der Spitze des Kreisverbandes (Landratsamt) befand sich an der Spitze ebenfalls der großen Sitzungsbesuche nach ein großer Aufrechter in Stein geschnitten, der jetzt mit großen Infanterie entfernt wird. Die Kosten werden im Kreisrat unter „Hausangehörigen“ verbucht. Inzwischen haben die Weichsweiden begonnen, aber nicht verhebt nach dem hiesigen Beispiel, sondern ganz offen. Da hat man in Weißenfels doch noch mehr Erfolg. An der Hauptfront des früheren Seminars, jeglichen städtischen Angelegen, bringt nun unter einem Fährer auch noch ein Adler mit Krone, dessen Züge geschäftlich. Der Adler ist von Weichsweiden fast völlig verhebt, aber wenn nicht, dann schon... Gränzlitz ist auch eine Zier. Und außerdem steht der 10. Geburtstag der Republik vor der Tür. Da möchte man doch wenigstens etwas auf dem Weichsweiden haben. Denn die Weichsweiden ist ergrübt wie nie in Weißenfels, was wird es dann für einen Jubel geben. Der Jagdherd wird sich gewiß nicht lumpen lassen.

Sangerhausen

— Bezirksangelegenheit des Hauptstadtsbezirks 1930 in Sangerhausen. Wie wir erfahren, wird im Juli 1930 der Bezirk Hauptstadtsbezirk im Deutschen Städtebund sein Sangerhausen in Sangerhausen abhalten.

Wischerleben

K. Ertrag eines 50jährigen Stadtverordneten. Zu Ehren des hiesigen Stadtverordneten-bürgerlichen Albert Droßig, der heute seinen 50. Geburtstag feiert, beschloß die Stadtverordnetenversammlung, eine Stiche nach ihm zu nennen. Droßig ist seit 30 Jahren als Stadtverordneter tätig und hat seine ganze Kraft für das Wohl der Stadt eingesetzt. Er ist der Mitbegründer der Weichsweiden „Arzt“ u. s. w. Der Oberbürgermeister und eine Deputation der Stadtverordnetenversammlung überbrachten dem hochverehrten Mitbürger die Wünsche der Stadt.

K. Das Invalidenheim vor der Rollenburg. Das Invalidenheim der Landesberufshilfeungsanstalt ist kurz vor der Vollendung. Der Bau wurde im Juni vergangenen Jahres begonnen. Die Einweihungsfeierlichkeiten werden Anfang September stattfinden.

Merseburg

S. Verkehrsverder. Der Schulplan ist für den öffentlichen Schulunterricht geordnet worden. S. Preisrichter. Die Kreisrichter Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde Merseburg hält in der kommenden Woche ihr diesjähriges Preisrichterfest ab. Es beginnt am 8. August mit einem Auftakt, am Sonntag erfolgt der Ausmarsch der Gilde zum „Markt-Gelb“ aus. Der Schatzmeister befindet sich in Leuna. Die kürzlich berichtet, wurden im Ammunitionwerk Merseburg größere Lohngebühren geboten. Der Diebstahl hat bisher noch keine Aufklärung gefunden. Die Verurteilung hat für die Ermittlung des Täters eine Verurteilung von 500 M. ausgesprochen.

S. Auszeichnung von Hausangehörigen. Der Vaterländische Frauenverein Merse-

burg-Stadt beschäftigt, bei der diesjährigen Mitgliederversammlung Anfang August eine Auszeichnung von Hausangehörigen und Aufwärterinnen vorgenommen. Er erhielt Anträge bis 1. August nach Wehrleitzsch. Die betreffenden Hausangehörigen müssen 5 Jahre, Aufwärterinnen 10 Jahre in treuen Diensten bei Mitgliedern sein.

Saison-Ausverkauf

Saison-Ausverkauf

Nur Qualitätswaren
sehr billig!

Damen- und Kinder-Bekleidung
Woll-, Baumwoll- und Seidenstoffe
Wäsche, Leinenwaren, Badewäsche
Gardinen usw.

BRUNO FREYTAG
HALLE A/S. LEIPZIGERSTR. 100
GRÜNDUNG 1872



Unterhaltung=Beilage

Dienstag, 30. Juli 1929

Hans Frand

Zum 50. Geburtstag des Dichters am 30. Juli 1929

Von Geheimrat Professor Dr. Alfred Biese-Donn
Der Medienburger Hans Frand, der nunmehr die Mittagsblätze des Lebens erreicht und als Dramatiker und Epiker Vorarbeiten wie wenige seiner Zeitgenossen erzielte, hat das große Glück, Vater und Vorfater in einer Person zu sein. Was er seine Gedanken fähig spinnen und neue Dichtungsprobleme erfinden, so fapelt er sich in lässliche Stille und Einfamkeit ein und spürt, wie aus der Aferischele und der Bekanntheit auf ihr ihm neue Kraft zukommt, die den Blick schärft, den Geist fließt, das Herz wärmt. Gestiftet ihm aber nach



Hans Frand

Menschen, nach mitteilenden Freunden, so läßt er seine Traumen annehmen und kuschelt nach Schwestern, den so wunderbar ausgebreiteten Hauptstädten seines oder alles geliebten Heimatlands.

Frand ist Denker und Dichter, Kritiker und Künstler, immer beides, die polaren Kräfte in ihm in Einklang zu bringen, Wirklichkeit und Idee, Jüdisches und Gutes zu verbinden. Er ist der geborene Dramatiker mit dem scharfen Blick für die Spannungen, die im Menschlichen wachen und zur Entladung und zum Ausbruch drängen. Ein Schüler des Dantelers Stoffel und des von Problemen strahlenden Meiß, ringt er mit fernem Stoffen der Vergangenheit wie mit den nächsten unserer Gegenwart. Er ist ein geistvoller Beobachter, oft edig und fanlig und frohe, er beobachtet sich in Gegenwart bis in das letzte hinein, leidet und heilt sich manchmal so sehr, daß es sein Entzinnen mehr gibt.

Seben Jahre war er Dramaturg am Schauspielhaus zu Düsseldorf, und neben seinen eigenen Dramen von „Ning Heinrichs Heimkehr“ bis zu

„Raiser und Kaugler“ liefen kritische Abhandlungen über das dramatische Schaffen unserer Zeit. Wenn Storm die Novelle die epische Schmeißer des Dramas nannte, so erkennen wir bei Frand deutlich den starken dramatischen Zug in seinen Novellen und Erzählungen. Wie er Erzählung, Novelle, Prosastücke, die „Deutsche Gesellschaft“ bezieht, so hat er sich selbst mehr und mehr zur Meißerhaftigkeit in dieser Kunst emporgearbeitet. „Süßesel“, „Radeholz“, „Heimgelicht“ sind Berlen unserer heutigen Novellenbildung. „Der Regenbogen“, „Siebenmalchen Bescheiden“ hat vor allem Bescheid gefunden, und hier maltet die Gestaltungskraft des Dichters, bodenwichtige Szenen, Anekdoten, Vorgänge ver-

lungen oder uns umtrauenden Lebens mit gleicher Meißerhaftigkeit formen, in einer anderen faum erzielten Mannigfaltigkeit und Fülle. Suchte Frand in der dramatischen Dichtung „Maus Mühl“ alle die Fragen und Mite des heutigen Menschen unserer Tage bildhaft zusammenzubringen, so gibt uns der große Roman „Münchmann“ ein Naturbild ersten Ranges von dem Leben einer unbedeutenden Kleinstadt während des Krieges und der Inflation, mit allen Entsetzungen und mit all den traurigen Zeichen des Sittenerfalls. Dramatischen Atem bezaubert die Göttergesänge. Zwei Propheten über Stoffe des Alten und des Neuen Testaments und die „Eberischen Sonette“.

Der junge Mann fundenlang über dieses Erlebnis und seine Zukunft nach.
„Aber natürlich um adt Uhr fand er in der stürzenden erlösenden Halle der Anstaltskellerei.“
Der Smoking lag wüstlich auf. „Es ist eine Lust, für Sie zu arbeiten, Münchmann, gepflegte Schneidermeister Marcus am Seilgärtner nach jeder Anprobe zu sagen.“
Konstantin Janden schritt auf Jan Banzerge zu. Sein Banzerge schaute strahlend. „Sie machen Figur, mein Vetter. Das ist für uns die Hauptsache.“

„Auch begreift der gute Junge kein einziges Wort.“
„Darf ich Sie bitten.“ Konstantin Janden schritt voraus, und Jan Banzerge folgte ihm in einen der kleineren Säle des Hotels, wo eine Gruppe schwarzegekleideter Herren um einen mit grünem Tuch bedeckten Tisch versammelt war.

„Die Gründer“, vernahm der Junge da beim Gemurmel Stimmen in raunendem Tone. Und dann sehr laut: „Meine Herren!“

„Alles bitte die Hören. Konstantin Janden jagt fort: „Ich habe Ihnen eine äußerst interessante Befamnischaft zu vermitteln!“

Und auf den lieblich erblühenden Jungen deuteten: Münchmann Jan Banzerge, einigser Sohn des berühmten Anstaltsforschers Willem Banzerge, ohne deren Bogenrunden die Gründung unserer Bienenwirtschaft gar nicht möglich wäre.“

Jan Banzerge stand unglücklich im Mittelpunkt der Ereignisse. Von allen Seiten schüttelte man ihm die Hand. Total verlegen stüßte er seinem Manager zu: „Was habe ich zu tun, Münchmann?“

„Wie ich Ihnen heute mittig schon sagte, noch nichts! Gehen und trinken. Das können Sie doch selbstverständlich. Ich werde Sie in den nächsten Tagen möglichen lassen, und Ihr Weg ist gemacht; denn Ihr Name bezieht mir die Arbeit, führt die Vertrauen anderer zu meinem Plan und fördert somit mein Unternehmen um 600 Prozent!“

„Und so ist Jan Banzerge Millionär in vollständigen Glauben geworden, weil er nicht nur den Namen seines berühmten Vaters, sondern auch seinen Smoking zu tragen verstand.“

Das neue Buch

Der unbekannte Soldat. Erlebnis und Gedanken eines Truppenarztes an der Westfront. Von Dr. Erich Meyer. München, J. B. Neumanns Verlag, G. 240 Mark, geb. 3.00 Mark.

Es tut wohl, nach all den „realistischen“ Kriegsbüchern der letzten Zeit einmal eines zu lesen, in dem noch Glaube, Liebe und Hoffnung zusammenfließen in dem einzigen Gedanken von Vaterland, Freiheit und Kameradschaft! Der Verfasser hat die zwei letzten Kriegsjahre als Truppenarzt an den Westfronten der Westfront mitgemacht und dort genug des Schwermers und Erschütternden blutenden Menschen gesehen, die es ihm bei ihm schmeißte und folgte! Zeit seines Lebens, die Zeit, da ich bei jedem rechten Mann seine Mannlichkeit bewahrt, Tapferkeit, Mut, Opferbereitschaft, Freundschaft, Treue, die dem Verfasser tragende Pfeiler seiner Weltanschauung gebildet. Er erzählt uns seine neue und seine Kampfschritte des Volkes um seine höchsten Gütern, dem sich der Lebenswille des einzelnen im letzten Glauben und freier Singsache offenbar wird und todesbereit unterordnet.

Geschichte heimlich anstellen mußte. Doch fand ich keine Veranlassung, die Geschichte zu ändern. An der Wahrheit ist die Dichtung vom Dienst darum kümmern, daß die Telefontastation nicht Bombardiert geschädigt wird. Was das mich an?

Wir unternehmen uns noch eine Weile über belanglose Sachen, wobei ihm aber das Wichtigste, seine Dichtung gab und häufig schickte.

„Ich dagegen war wenig glücklich und ziemlich unglücklich, so daß er sich schließlich empfahl. Und doch blieb es allem zurück, und verriet sorgsam jede Geschäftsfrage. Mein Seelenzustand war so, daß mir der Anblick der Menschen so verabschiedet wurde, daß ich ihn nicht.“

Das lockte und braunte in meiner Dichtung. Ich traupte mit das Herz zusammen, je länger je länger darüber grübelte. Es wurde mir klar, daß die Rede zu Alice es war, daß ich sie nicht aus der Hand geben sollte. Ich erkannte, daß ich sie nicht aufgeben konnte. Konstantine mit Sprechern, daß der Verlobter, der Carl von Suttlingen, in meinen Gedanken die Rolle eines unter allen Umständen zu befähigenden Feindes spielte. Ich fürchtete, ich als einen Feind, den man erwünscht in Erregung ziehen muß. Zeit entfernte war ich im Inneren, meine Hoffnung aufzugeben. Obwohl ich mir sagen mußte, daß ich seine Chancen hatte, daß ich im Leben jeder Gesellschaftsfrage, aus der ich mir abgeben wollte, einen Feind gewählt, ein ganz unangelegentliches. Das war mir allerdings ein Rätsel. Ich hoffte eben mit der Verlobung, die allen Nebenbuhlern eigen ist. Überhaupt gab mir die letzten Ereignisse. Allicens Sympathie war ich sicher; ich dachte, ich sollte mich zu erziehen. Das eine wichtige ist aber ganz bestimmt, daß der endgültige Blick auf diese Frage meinen Tod bedeute, und ohne darum gekämpft zu haben, wollte ich nicht auf der Welt stehen. Diese Gedanken befehliger mich, und alles andere trat davon zurück und wurde bedeutungslos.

Ich überlegte mir die Pflicht bereinzubringen, und ich war der einzige, der noch abgesehen von der Arbeit, an der Welt wollte.

(Fortsetzung folgt)

Seines Vaters Sohn

Skizze von Joh. Edward Brandt

Als Jan Banzerge, ein Siebzehnjähriger, in das Zerkhollische Bankhaus an der Amsterdamer Steigerstraße eintrat, hatte er selbst noch gar keine rechte Vorstellung davon, wer eigentlich Willem Banzerge, sein großer Vater, in Wahrheit gewesen war.

Freudlich, an der bescheidenen Stimmführung des dreißigjährigen Vaters, das er mit seiner Mutter an der Seife habe teilte, hing das Bild eines energiegel. dreißigjährigen Vaters im Kopf. Darunter in festen Schritten: Willem Banzerge.

Nicht viel und nicht oft hatte die Mutter zu Jan von dem Vater gesprochen. Etwas Unklarliches schien diese beiden Gatten zueinander und nicht nur räumlich voneinander getrennt zu haben, denn Jan mußte aus seiner Mutter Wärme und Vater nicht viel mehr, als daß Willem Banzerge von einer Forschungsreise in das Innere Norwogens nicht mehr zurückgekehrt war. Und Münchmann Zerkhollens über seinen Grund zu haben, den jungen Jan über die Bedeutung seines Vaters aufzuklären.

Der Junge war brauchbar. Als Privatsekretär des Herts verkehr er wie so leicht kein Heiter seinen Vorgesetzten. Nachdem das Atlat und die Wiederkehr der Seife in Wetzruum von der Herts Hände übergegangen war, bestand Jan Zerkhollens im wesentlichen darin, Zerkhollens Besucher hinzunehmen.

War doch der Finanzmann, wie alle seinerzeitigen, in diesen Zeiten überfallen. So hatte in dem Jan Banzerge zu finden, und zu pflanzen, bis der charakteristische Vorkamerkerhof des Herts in der Zerkhollens erliegen.

Der junge Mann tat dies mit erstaunlichem, ja, angeborenem Geschick. Hierbei kam ihm sein glücklicher früherer Beruf nicht wenig zu Hilfe. Zerkhollens beachtete sich zu Heben, aber das war wohl für eine außerordentliche Leistung, so Zerkhollens das mündete. Er hatte dabei noch eine Art zu sprechen und eine solche zuzubringen, die von der ersten Minute an gefangen nahm. Auch solches war Erbe des Vaters, den er kaum in seinem Leben gekannt hatte.

Zerkhollens hatte seinen gewohnten Mittagsgang an die Straße angetreten, und Jan Banzerge wartete, wie tagtäglich, seines verantwortungsschweren Amtes. Er war eben im Begriff, an eine Millionärswitze die ihm von seinem Chef

schuß Vermögensanlage erzielten Wink weiterzugeben, als der Bürodirektor eintrat, eine Wintenfurie in der Hand.

„Sie entschuldigen, nur eine halbe Minute, Wetzruum von Zerkhollens.“

„Aber ich bitte sehr! Ich werde heute nachmittag noch einmal vorbeisuchen.“ Schon hatte sich die Witze, von Jan Banzergees entzündendem Wesen völlig gefangenommen, entfernt.

Und der Junge las: „Konstantin Janden.“

„Das war eine ganz große Sache! Ein Haifische, so hatte ich noch keinen! Münchmann Zerkhollens Jan gegenüber auszubilden bereit.“

„Ich lassen bitten, Vater!“

„Ein Banzergegeschick laudhe auf. Das platzierte Konstantin Janden, der seine Banzergefluten am Hofen und in Wallstreet, am Strand und am Boulevard des Italiens hatte.“

Jan Banzerge lächelte hergennimmt, während er dem Besuche den Schlüssel anbot. „Münchmann Zerkhollens wird in fünf Minuten zurück sein.“

„Aber Konstantin Janden nahm nicht Platz. Er lagte vielmehr, breit und behäbig, so wie eben Gemaldbanden von jenseits des Kanals Teides zu lassen pflegen, und meinte: „Fünf Minuten, mein Herrchen! Time is money!“ In fünf Minuten habe ich eine Aufschlagsabteilung im American Hotel. Wer sind Sie übrigens? Sie gefallen mir!“

„Ich bin Jan Banzerge, der Privatsekretär Münchmann Zerkhollens.“

„Banzerge? Banzerge!“

„Ein Verwandter des großen Forschungsreisenden?“

„Sein einziger Sohn!“

Konstantin Janden maß den Jungen von Scheitel bis zu Sohle. „Haben Sie einen Smoking?“

„Allerdings!“

„Dann legen Sie diesen heute abend an, und finden Sie sich pünktlich um adt Uhr in der Halle der Anstaltskellerei ein!“

„Und was habe ich dort zu tun?“

„Nichts als zu essen und zu trinken. Den Rest überlassen Sie mir! Abgemacht!“

„Was habe ich Jan Banzerge nicht mit seinem majestätischen Erscheinen, als Konstantin Janden auch schon verschwand, am Imposant grübelte

schwerfällig um. Mir war alles so unendlich gleichgültig geworden, daß ich mich nicht einmal Mühe nahm, den Chef des ersten Häftlers zu erwidern, der vor mir stand.“

Er lagte mich an, offenbar, ohne den Gemütszustand, in welchem ich mich befand, wahrzunehmen.

„Sie Gläubiger!“ sagte er. „Neder hat sich solche Erfolge wie Sie. Ich sah wohl, wie Sie sich eben von der Schönheit der Schönen verabschiedeten. So darf man wohl gratulieren!“

Wir tat dieser fahrende, heinnache fröhliche Ton weh.

„Machen Sie seine Witze“, entgegnete ich daher ziemlich barsch. „Ich finde so etwas nicht sehr geschmackvoll!“

„Nanu“, gab er erstaunt zurück, „sagen Sie doch kein Herts, Doktor. Es ist doch eine bekannte Tatsache, daß Sie nicht aus reiner Neugierde in den verlogenen Klüften an den Verbänden herumgeflustert sind und den selben gemint haben. Natürlich wollte ich weder der Dame noch Ihnen zu nahe treten. Sie dürfen einen Spaß nicht so tragisch nehmen. Das mit der Gratulation aber war ich wohlter Genß, denn es ist doch offen. So bestimmt, daß und so weiter.“

„Geben Sie mir Ruhe“, wehrte ich ab. „Es sind alles Vermutungen, die jeder Berechtigung entbehren.“

„Aß —“ Er pfiff verhandnisvoll durch die Zähne. „So haben alle die Aktien? Na, nichts für unglück, wenn ich da vielleicht einen ungeschicklichen Moment wählte.“

Die Schatzfreude war ihm anzumerken. „Doch deshalb bin ich nicht hergekommen.“

„Sie erinert mich an die Begegnung mit Neumann und nahm ohne netteres an, daß dieser ein Telekommunikationsfachmann habe. Wahrscheinlich für Privatpersonen berechnet, so daß er die

Spione auf See

Roman von Edwin Demel

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6 (11. Fortsetzung.)

Von der Konstruktion des Radiosapparates machte sich eben hastigen Schrittes ein Mann, der, als er uns sah, höflich umsetzte und in der Kommode verschwand. Dies geschah jedoch nicht schnell genug, als daß ich ihn nicht erkannt hätte. Es war einer unserer drei Radiotelegraphisten, Neumann mit Namen. Ich hätte dieser Begegnung keinerlei Wert beigegeben, wenn kein auffälliges Aussehen mich nicht überzogen hätte. Mißtrauisch, wie ich es nach den gebahnten Erlebnissen geworden war, mischte ich wieder etwas Verdächtig und machte Alice darauf aufmerksam. Sie hatte den Vorfall gar nicht bemerkt.

„Lassen Sie ihn nur“, erklärte sie, „wer weiß, welche Lächer er hat, sich nicht sehen zu lassen. Vielleicht ist er mit dem Neglement irgendeine in Stille gekommen.“

In unserem Schanden ließ ich die Sache auf sich beruhen.

Dabei überlegte ich innerlich, ob ich die Gelegenheit benötigen und Alice meine Liebe zu ihr gesehen sollte. Sie kam mir, allerdings offensichtlich, auf halbem Wege entgegen.

„Es ist merkwürdig“, sagte sie, „daß wir Frauen der Welt an dem Mann meist mehr interessiert als etwa Gefühn oder sonstige hervorragende Eigenschaften. Ich für meinen Teil könnte nur einen solchen Mann lieben, der es so wie Sie magie, mich aus Gefahr und Not mit Aufopferung seines Lebens zu retten.“

Ich benützte dieses Kompliment als Gedächtnis, mich zu erklären, obwohl ich aus ihrem Gesichtsausdruck entnehmen, daß sie sich bei ihren Worten gar nichts dachte.

„Sie haben dazu eine gute Gelegenheit!“

„Dies?“ fragte sie bewundernd.

„Das liegt doch auf der Hand. Sehen Sie Ihre Worte in die Tat um.“

Recht schien sie mich zu verstehen, denn sie erwiderte und entzog mir gleichzeitig ihren Arm.

„Aber Doktor!“ rief sie. „Wie soll ich Ihre Worte verstehen?“

„Ich sahte mir ein Herz und rühte mit meinem Anliegen heraus.“

„Ich liebe Sie, seit ich Sie zum ersten Male sah. Es ist wahr, daß ich in Bezug auf meine soziale Stellung mich mit Ihnen nicht vergleichen kann. Aber ich liebe Sie über alle Verhältnisse hinweg und wahr, daß ich für Sie alles tun, ja täglich mein Leben opfern könnte.“

„Sie blüht sehen und blühte mich ernst an.“

„Es tut mir leid, daß Ihre Verdienste um uns Ihnen das Recht geben, so zu mir zu sprechen. Ich hoffe aber, daß Sie in dieser Angelegenheit nicht auf unsere Dankbarkeit pochen.“

„Das liegt mir fern!“

„Es wäre auch vergebens gewesen. Sie sind mir sympathisch, ich hatte Sie für einen anständigen Menschen, hatte auch Ihren Antrag ohne Entsetzen für eine Ehre, doch muß ich ihn ablehnen. Sie werden meine Handlungsweise entschuldigen, wenn ich Ihnen sage, daß ich nicht die Zeit habe, ein Herz von Huntington herbeizulassen, was ich Ihnen längst mitgeteilt hätte, wenn ich mir über Ihre Absichten im klaren gewesen wäre.“

Wie mit kaltem Wasser begossen stand ich da. Ich hatte mir bei ihrer Freundlichkeit mir gegenüber allem Entzessen Hoffnungen gemacht, denn ich hatte mich an meiner Idee und ich liebte und jetzt diese Enttäuschung! Mir wurde ganz übel zumute. Momentan wußte ich nicht recht, wie ich mich auf dieser peinlichen Lage benehmen sollte.

Während ich zusammenhängende Entschuldigungen sammelte, reichte sie mir die Hand und sagte so ruhig, als ob es nichts vorgefallen wäre:

„Ich habe Ihnen für Ihre Begleitung. Es ist doch kein paß, und Pa wird warten. Auf Wiedersehen!“

Damit ging sie, und ich stand da und härtete ich nach, als aus allen Himmeln gestürzt. Erst als sie meinen Augen entschwinden ward, sammelte ich mich und gewann die Befähigung einigermaßen zurück.

„Neman! Ich bin von hinten auf meine Schulter. Wie ein Schatzwandler wandte ich mich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

